

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (17. Heft) Samuel Zur Geschichte Sauls. – Kinderlehren über die 86.–91. Fragen und Antworten des Heidelberger Katechismus.
Datum:	Gehalten den 21. November 1867

Pastor: Gebet acht, Kinder, ob ich Frage 88 gut lese: In wie viel Stücken besteht die wahrhaftige Bekehrung des Herzens?

Kinder: Nein, es steht da, „des Menschen“.

P.: Ist die Bekehrung ganz oder halb?

K.: Ganz.

P.: Bekehrung, kommt sie über den ganzen Menschen?

K.: Ja.

P.: Bekehrung, Kinder, wird hier im Katechismus *anders* behandelt, als wie man dieselbe gewöhnlich auffaßt. Die gewöhnliche Auffassung ist: daß ein Kind oder Mensch mit einem Male von Gott erfaßt wird. Er schreit dann und bittet um Vergebung von Sünden, er findet dann den Herrn Jesum und wird dann anders, als er früher war. Eine solche Bekehrung, Kinder, kann stattfinden, ohne daß ein Mensch darinnen beharrt. Da findet ihr ein Beispiel an dem *König* Saul. Dieser war ein demütiger junger Mann. Gott bekehrte ihn an einem Tage, gab ihm ein anderes Herz, und er wurde ein anderer Mensch. Kinder, schlaget zunächst einmal auf 1. Sam., Kap. 8, V. 1-9.

Kinder lesen: „Da aber Samuel alt war, setzte er seine Söhne zu Richtern über Israel. Sein erstgeborener Sohn hieß Joel und der andere Abia, und waren Richter zu Berseba. Aber seine Söhne wandelten nicht in seinen Wegen, sondern neigten sich zum Geiz, und nahmen Geschenke und beugten das Recht. Da versammelten sich alle Ältesten in Israel und kamen gen Ramath zu Samuel, und sprachen: Siehe, du bist alt geworden, und deine Söhne wandeln nicht in deinen Wegen, so setze nun einen König über uns, der uns richte, wie alle Heiden haben. Das gefiel Samuel übel, daß sie sagten: Gib uns einen König, der uns richte. Und Samuel betete vor dem Herrn. Der Herr aber sprach zu Samuel: Gehorche der Stimme des Volkes in allem, das sie zu dir gesagt haben; denn sie haben nicht dich, sondern Mich verworfen, daß Ich nicht soll König über sie sein. Sie tun dir, wie sie immer getan haben, von dem Tage an, da Ich sie aus Ägypten führte, bis auf diesen Tag, und haben Mich verlassen und andern Göttern gedient. So gehorche nun ihrer Stimme; doch bezeuge ihnen, und verkündige ihnen das Recht des Königes, der über sie herrschen wird“.

P.: Samuel war also ein Prophet und Richter, was so viel ist als ein König. Er hatte lange Jahre über das Volk Israel geherrscht, hatte immer nur an des Volkes Heil gedacht, und nie etwas für sich selbst gesucht. Was hatte er nie?

K.: Etwas für sich selbst gesucht.

P.: Er hatte zwei Söhne, die taten nicht wie ihr Vater, die nahmen Geschenke. Sie hielten ihres Vaters Gedächtnis nicht in Ehren. Das Volk aber hätte das Gedächtnis Samuels in Ehren halten sollen, tat es aber nicht und begehrte einen König. Dies Begehren verdroß Samuel. Als er aber deshalb zum Herrn betete, bekam er die Antwort: der Stimme des Volkes zu gehorchen in allem. – Warum, Kinder?

K.: Weil sie nicht den Samuel, sondern den Herrn Gott verworfen hatten, damit Dieser nicht König über sie sei.

P.: Es kam also von Gott, doch sollten sie nun auch das Recht eines Königes wissen, welches Samuel dem Volke Vers 10-12 bezeugete. Nun leset 1. Sam. Kap. 9, Vers 1-14: „Es war aber ein Mann von Benjamin, mit Namen Kis, ein Sohn Abi-Els, des Sohnes Zerors, des Sohnes Bechoraths, des Sohnes Aphiahs, des Sohnes eines Mannes aus Jemini, ein weidlicher Mann. Der hatte einen Sohn, mit Namen Saul, der war ein junger feiner Mann, und war kein feinerer unter den Kindern Israels, eines Haupts länger, denn alles Volk. Es hatte aber Kis, der Vater Sauls, seine Eselinnen verloren, und er sprach zu seinem Sohne Saul: Nimm der Knaben einen mit dir, mache dich auf, gehe hin, und suche die Eselinnen. Und er ging durch das Gebirge Ephraim, und durch das Land Salisa, und fanden sie nicht; sie gingen durch das Land Saalim, und sie waren nicht da; sie gingen durch das Land Jemini, und fanden sie nicht. Da sie aber kamen ins Land Zuph, sprach Saul zu dem Knaben, der mit ihm war: Komm, laß uns wieder heim gehen; mein Vater möchte von den Eselinnen lassen, und um uns sorgen. Er aber sprach: Siehe, es ist ein berühmter Mann Gottes in dieser Stadt; alles, was er sagt, das geschieht. Nun laß uns dahin gehen; vielleicht sagt er uns unsern Weg, den wir gehen. Saul aber sprach zu seinem Knaben: Wenn wir schon hingehen, was bringen wir dem Manne? Denn das Brot ist dahin aus unserm Sack, so haben wir sonst keine Gabe, die wir dem Manne Gottes bringen. Was haben wir? Der Knabe antwortete Saul wieder, und sprach: Siehe, ich habe ein Viertel eines silbernen Sekels bei mir, den wollen wir dem Manne Gottes geben, daß er uns unsern Weg sage. Vorzeiten in Israel, wenn man ging Gott zu fragen, sprach man: Kommt, laßt uns gehen zu dem Seher. Denn die man jetzt Propheten heißt, die hieß man vorzeiten Seher. Saul sprach zu seinem Knaben: Du hast wohl geredet; komm, laß uns gehen. Und da sie hingingen zu der Stadt, da der Mann Gottes war, und zur Stadt hinauf kamen, fanden sie Dirnen, die heraus gingen, Wasser zu schöpfen. Zu denselben sprachen sie: Ist der Seher hier? Sie antworteten ihnen, und sprachen: Ja, siehe, da ist er; eile, denn er ist heute in die Stadt gekommen, weil das Volk heute zu opfern hat auf der Höhe. Wenn ihr in die Stadt kommt, so werdet ihr ihn finden, ehe denn er hinauf gehet auf die Höhe zu essen. Denn das Volk wird nicht essen, bis er komme; sintemal er segnet das Opfer, danach essen die, so geladen sind. Darum so gehet hinauf, denn jetzt werdet ihr ihn eben antreffen. Und da sie hinauf zur Stadt kamen, und mitten in der Stadt waren, siehe, da ging Samuel heraus ihnen entgegen, und wollte auf die Höhe gehen“. Nun folgt Vers 15: „Aber der Herr hatte Samuel seinen Ohren geoffenbaret einen Tag zuvor, ehe denn Saul kam und gesagt: Morgen um diese Zeit will Ich einen Mann zu dir senden aus dem Lande Benjamin; den sollst du zum Fürsten salben über Mein Volk Israel, daß er Mein Volk erlöse von der Philister Hand; denn Ich habe Mein Volk angesehen, und sein Geschrei ist vor Mich gekommen. Da nun Samuel Saul ansah, antwortete ihm der Herr: Siehe, das ist der Mann, davon Ich dir gesagt habe, daß er über Mein Volk herrsche“.

P.: Wie konnte Samuel nun wissen, daß Saul der König Israels sein sollte?

K.: Gott hatte es ihm geoffenbaret.

P.: Wenn Gott einem Menschen etwas offenbaren will, so kann Er es. Wir mußten z. B. einen eigenen Kirchhof haben; denn man war sehr intolerant gegen uns; jedes Mal, wenn eine Leiche zu beerdigen war, gab es Verdruß und Hindernisse. Kinder, ich erzähle euch dieses, damit ihr die Wunder Gottes, die wir erfahren haben, nicht vergesst. Wir sahen uns hin und wieder vor der Stadt nach geeigneten Plätzen um, ohne etwas finden zu können. In einer Nacht träumte ich und – sehe den Platz, wo jetzt unser Kirchhof ist. Ich gehe zu einem Bauer, welcher dort in der Nähe wohnte, und frage ihn: Liegt hier in der Nähe Feld oder Land, welches zu verkaufen ist? „Nein“, sagt der Bauer, „hier weit umher gehört alles Land dem Herrn Platzhoff, und der ver-

kauft nichts“. Ich: „Daran kann ich mich nicht kehren; kommt, Bauer, ziehet eure Stiefel an und führt mich einmal herum“. Der Bauer sagt: „Es ist ganz unnötig, mit Ihnen zu gehen; unmöglich ist hier etwas zu verkaufen“. Ich mußte lange drängen; der Bauer wurde böse und blieb dabei: es ist nichts, nichts. Endlich ließ er sich bewegen, mit mir zu gehen. Plötzlich stehe ich unter einem Baume und frage: „Wie heißt dieser Platz?“ Der Bauer antwortet: „Schafstall“. „Gehört das auch dem Herrn Platzhoff?“ – „Nein“. – Diesen Platz bekamen wir nun; seht, das hatte ich geträumt, und so hatte Gott es mir geoffenbaret. Ähnlich ging es auch zur Zeit, als wir einen Platz für unsere Kirche suchten; da hieß es bald hier, bald da soll sie gebaut werden. Eines Tages befinde ich mich bei einem Freunde in der Lutherischen Kirchhofstraße. Er fragt mich: „Wo finden wir wohl einen Platz für die Kirche?“ Da öffnete ich ein Fenster und sagte zu ihm: „Wenn ich einen Bogen und einen Pfeil hätte, so schösse ich dorthin, wo sie gebaut werden wird“; und wirklich später bekommen wir diesen Platz ohne mein Zutun. – Sehet, wenn Gott einem Menschen etwas offenbaren will, so kann Er es.

Als also Saul zum Seher kam, – so nannte man damals die Propheten, – da wußte dieser, daß der Mann, welcher seine verlorenen Eselinnen suchte, der König Israels werden sollte. Saul besaß dazu viele gute Eigenschaften, und wesentlich war es auch, daß er einen Kopf länger war als andere Leute. Nun mußte Saul aber noch Weisheit haben; – mußte er diese von Gott oder von Menschen bekommen?

K.: Von Gott.

P.: Kinder, leset 1. Sam. Kap. 10, Vers 1-9: „Da nahm Samuel ein Ölglas, und goß auf sein Haupt, und küßte ihn, und sprach: Siehest du, daß dich der Herr zum Fürsten über Sein Erbteil gesalbet hat? Wenn du jetzt von mir gehest, so wirst du zwei Männer finden bei dem Grabe Rahels, in der Grenze Benjamin, zu Zelzah, die werden zu dir sagen: Die Eselinnen sind gefunden, die du zu suchen bist gegangen, und siehe, dein Vater hat die Esel aus der Acht gelassen, und sorget um euch und spricht: Was soll ich um meinen Sohn tun? Und wenn du dich von dannen fürbaß wendest, so wirst du kommen zu der Eiche Thabor, daselbst werden dich antreffen drei Männer, die hinauf gehen zu Gott, gen Beth-El. Einer trägt drei Böcklein, der andere drei Stücke Brot, der dritte eine Flasche mit Wein. Und sie werden dich freundlich grüßen, und dir zwei Brote geben; die sollst du von ihren Händen nehmen. Danach wirst du kommen auf den Hügel Gottes, da der Philister Lager ist; und wenn du daselbst in die Stadt kommst, wird dir begegnen ein Haufen Propheten von der Höhe herab kommend, und vor ihnen her ein Psalter, und Pauken und Pfeifen und Harfen, und sie weissagend. Und der Geist des Herrn wird über dich geraten, daß du mit ihnen weissagest; da wirst du ein anderer Mann werden. Wenn dir nun diese Zeichen kommen, so tue, was dir unter Händen kommt, denn Gott ist mit dir. Du sollst aber von mir hinab gehen gen Gilgal; siehe, da will ich zu dir hinab kommen, zu opfern Brandopfer und Dankopfer. Sieben Tage sollst du harren, bis ich zu dir komme und dir kund tue, was du tun sollst. Und da er seine Schultern wandte, daß er von Samuel ging, gab ihm Gott ein anderes Herz, und kamen alle diese Zeichen auf denselben Tag“.

P.: Daß Saul ein anderer Mann ward, wie ist das zu verstehen?

K.: Geistlich.

P.: Vers 8 steht: „Sieben Tage sollst du harren, bis ich zu dir komme, und dir kund tue, was du tun sollst“. Der Geist des Herrn war über Saul geraten, er weissagte; er war ein anderer Mann geworden und hatte ein anderes Herz bekommen. Hier, Vers 8, hatte Samuel ihm aber gesagt: „Sieben Tage sollst du harren“, – nichts tun; – wie harren? Auf Samuel, das will heißen: auf Gott. Als nun Saul König war, kommt er einmal in große Gefahr und Not. Kap. 13: „Die Feinde

kamen, er hatte nicht geopfert“, d. h. nicht gebetet. Saul harret sieben Tage, die Feinde gleich Löwen und Bären stürmen heran, wollen ihn fressen. Er harrete sieben Tage; Samuel kommt nicht, verzieht. Das schien doch nicht nett von Samuel, auszubleiben und den Mann so in Verlegenheit zu lassen. Da ruft Saul die Lade Gottes herbei, zu opfern. Liegt nun die Hilfe in der Lade oder im Worte Gottes?

K.: Im Worte Gottes.

P.: Die Leute kommen mit einer Lade herbei wie mit einem Brandopfer; er opfert. Als er das vollendet hatte, kam Samuel und fragte Saul: „Was hast du gemacht?“ und dieser antwortet: „Ich sahe, daß das Volk sich von mir zerstreute, und du kamest nicht zur bestimmten Zeit, und die Philister waren versammelt zu Michmas. Da sprach ich: Nun werden die Philister zu mir herabkommen gen Gilgal, und ich habe das Angesicht des Herrn nicht erbeten; da wagte ich es, und opferte Brandoper. Samuel aber sprach zu Saul: Du hast törlich getan, und nicht gehalten des Herrn, deines Gottes, Gebot, das Er dir geboten hat; denn Er hätte dein Reich bestätigt über Israel für und für“. Was hätte Saul tun sollen?

K.: Harren.

P.: Er hätte harren sollen, aber er tat es nicht. Harren, Kinder, ist das leicht oder schwer?

K.: Schwer.

P.: Zu einem verschuldeten Manne sagte ich einstmals, als ihm seine Sachen weggenommen werden sollten: „Um wie viel Uhr soll das geschehen?“ Er erwidert: „Um zehn Uhr“. Ich darauf: „Um zehn Uhr bin ich bei ihnen, lassen sie sich nicht beschwatzen“. Es war auf des Mannes Uhr schon weit über 10 Uhr, da dachte er: „der Pastor kommt nicht“, und nun läßt er sich unglücklich machen durch den Schuldherrn, den ich doch in meiner Hand hatte. Ich aber war gerade um 10 Uhr da, indes hatte der Mann seiner Uhr geglaubt, die falsch ging; die meinige ging richtig. Ich kam nicht zu spät, aber für ihn war es zu spät. Er hatte nicht geharrt. Harren ist allemal das Zeichen wahrer Bekehrung. Kinder, haben die Heiligen wohl einmal lange harren und warten müssen auf das, was Gott ihnen zugesagt?

K.: Ja.

P.: Und ist Gott gekommen?

K.: Ja.

P.: Wenn Gott kommt, so fährt Er mit einem Wagen vor die Türe. Kinder, gehet nicht vom Worte ab, Er kommt. Hatte nun Saul geharrt?

K.: Nein.

P.: Wenn er wahrhaftig bekehrt gewesen wäre, so würde er von Samuel gedacht haben: der hält Wort. Nachdem nun Samuel dem Saul, Vers 14, angekündigt: „Aber nun wird dein Reich nicht bestehen. Der Herr hat sich einen Mann ersucht nach Seinem Herzen; dem hat der Herr geboten, Fürst zu sein über Sein Volk; denn du hast des Herrn Gebot nicht gehalten“, – da wird Saul neidisch auf David. Kap. 18,7.8: „Und die Weiber sangen gegen einander, und spielten, und sprachen: Saul hat tausend geschlagen, aber David zehn Tausend. Da ergrimmete Saul sehr, und gefiel ihm das Wort übel, und sprach: ‚Sie haben David zehn tausend gegeben und mir tausend; das Königreich will noch sein werden‘“. Hört, Minchen hat vorige Woche einen Braten für mich gebraten, der schmeckte mir gut, und ich lobte sie. Julchen machte diese Woche einen Braten für mich fertig, der schmeckte mir noch besser, und ich lobte sie noch mehr. Darüber wird Minchen böse, welcher ich doch dankbar für den Braten gewesen; das war doch aus Neid. O liebe Kinder, damit stürzen sich viele Frauen und Mädchen ins Unglück, daß sie neidisch sind. Seid doch zufrieden mit dem, was ihr leisten könnt. Kann ein anderes Mädchen es besser

machen, so freue dich darüber. Ich esse den Braten, nicht dich. Also Kinder, wodurch stürzen sich viele Frauen und Mädchen?

K.: Durch Neid.

P.: So ist es. Es braucht ein anderes Kind nur gelobt zu werden, so kommen Tränen in die Augen. Und das geht durchs ganze Leben, auch durch das geistliche Leben hindurch. Freue dich doch, wenn ein anderer es besser macht wie du. Unsere Uhr, wenn wir aufs Harren angewiesen sind, geht immer vor und wir denken, daß Gott nicht kommt. Gottes Uhr schlägt nie zu spät und nie zu früh. Nun seht ihr, Saul war voll Neid und Bosheit, und seitdem man sang: „Saul hat tausend und David zehntausend geschlagen“, hat er keine Ruhe mehr, fortwährend beherrschten ihn Mordgedanken. So auch die Mädchen haben dieselben Gedanken wie Saul, sobald sie denken: ein anderes werde bevorzugt. Nun weiter, Kinder, merket auf. Der Katechismus ist mit solch wunderbarer Weisheit verfaßt, daß er nicht spricht von der anfänglichen Bekehrung, sondern von der Bekehrung fürs ganze Leben. Ich habe gesagt: Alter Mensch – Adam, – alle unsere Gedanken haben wir von ihm. – Unser neuer Mensch: Christus, – alles, was wir durch Heiligen Geist von Ihm haben. – Der wahrhaftig bekehrte Mensch muß, so lange er lebt, die Plage des alten Menschen erfahren, dagegen herrscht Freude des neuen Menschen über den Bekehrten, die Freude über das Regieren von Gnade und Erbarmung Gottes, und daß Gott Sein Werk nicht fahren läßt; darüber hat der Bekehrte herzliche Freude in Gott. Ist das Wort „absterben“ im Katechismus wirklich – oder als Bild zu nehmen?

K.: Im Bilde.

P.: Bleiben wir beim Bilde. Stirbt der alte Mensch oder stirbt er ab?

K.: Er stirbt ab.

P.: Stirbt er nun mit einem Mal ab oder allmählich?

K.: Allmählich.

P.: Das Absterben besteht in einer fortwährenden täglichen Bekehrung von seinen Sünden. Wenn der Herbst kommt, fangen die Blätter auf den Bäumen an nach und nach gelb und welk zu werden, beginnen dann allmählich zu Boden zu fallen; viele bleiben noch an den Zweigen sitzen, später aber fallen sie alle zu Boden. Davon ist das Bild genommen. Sehet einmal nach, Kinder, was Kolosser 3, Vers 5 steht.

K.: „So tötet nun eure Glieder, die auf Erden sind“.

P.: Hier spricht Paulus auch im Bilde. Es stehet nicht: „Lasset die Hand, den Fuß absterben“. Nun möchte ich wissen, Kinder, wie ihr das verstehet, – also: geißle die Hand, den Rücken, daß der alte Mensch tüchtig Schläge bekommt, oder sich tüchtig kasteit; – oder was versteht der Apostel hier unter: Glieder des alten Menschen?

K.: „Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust und den Geiz, welcher ist Abgötterei“.

P.: Das heißt: wie wir in Adam denken und tun, das sollen wir absterben lassen. Das Auferstehen des neuen Menschen, geschieht das ein für allemal oder durchs ganze Leben?

K.: Durchs ganze Leben.

P.: Kinder, beim Fallen, sollen wir da liegen bleiben, oder sollen wir da aufstehen?

K.: Wieder aufstehen.

P.: Auch das ist Sache des ganzen Lebens. Der alte Mensch hat seinen Tod gefunden in Christo; durch die Auferstehung des Herrn ist ein neuer Mensch geboren. Lasset uns bei dem, was Christus gelitten und für uns erworben hat, unsern Trost und Halt suchen. Das erfahren wir auch in der Praxis. Unser ganzes Leben lang haben wir zu streiten mit dem alten Menschen; der muß

sterben; der muß auch in der Praxis sterben. Sobald Christi Gesetz in unsere Herzen kommt, so steht Christus täglich auf.

Hier versuchte Herr Pastor durch etliche Beispiele den Kindern das eben Gesagte zu verdeutlichen.

Erst ließ er geräuschvoll mehrere Mal einen Schlüssel zu Boden fallen, der aufgehoben werden mußte, um zu zeigen, wie ungeschickt dies sei; dann erklärte er weiter und sagte: Ich komme in ein Haus (dabei blickte er ein Mädchen an), die Mutter sagt: „Wir wollen Kaffee trinken“; da kommt die Tochter mit dem Geschirr, welches sie sehr geräuschvoll auf den Tisch setzt, und die Kinder kommen polternd heran. Die Mutter ermahnt die Tochter und die andern Kinder, es leise zu tun. Werden sie es mit einem Mal lernen?

K.: Nein.

P.: Oder wenn die Magd und die Kinder lernen sollen, etwas ordentlich zu machen, nach dem Sinne der Mutter, werden sie das mit einem Mal können?

K.: Nein.

P.: Nein, aber die Magd sieht auf die Hände der Frau, die Kinder auf die Hände der Mutter, so lernt man allmählich. Wenn man später in dieselben Fehler verfällt, so erfährt man doch und sieht es ein, daß, wenn die Sachen nicht ordentlich hingestellt werden, zerbrechen sie, und da lernt man durch das Zerbrechen es ordentlich machen. Wird nun später die Magd oder das Kind vollkommen sein?

K.: Nein.

P.: Ja, vollkommen in den Augen der Frau. Es kann morgen wieder ein Fehler vorkommen, obwohl die Magd oder das Kind es gut machen will; da sieht die Frau den guten Willen an. Ein Kind hat die böse Gewohnheit, von anderen immer etwas Schlechtes zu erzählen; da hört es, was das neunte Gebot sagt. Wie heißt das neunte Gebot?

K.: „Du sollst kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten“.

P.: Das Kind sieht ein: „Es ist eine Sünde, Böses *nachzureden*, ich will es nicht mehr tun, ich will lieber das Gute an andern loben“. Wird dies mit einem Mal geschehen? – Kann es seinen Vorsatz halten?

K.: Nein, es wird noch oft wider das Gebot sündigen.

P.: Wir Menschen haben stets Vergnügen an etwas anderem, als was Gott will. Nach und nach lernt man, was Gottes Gebot ist, dennoch ertappt der Aufrichtige sich häufig, daß er das Gebot übertritt. Ihr Mädchen, sollt ihr einhergehen in Putz und Tand oder – wie steht geschrieben, daß die Weiber einhergehen sollen?

K.: In einfachem, zierlichem Kleide.

P.: Aber die Mädchen machen gern schnell alles nach, was sie an andern sehen, putzen und schmücken sich gerne. Später tun sie es, um einen Mann zu kriegen. Glaubt mir aber, es ist der verkehrteste Weg von der Welt. Der brave, ordentliche Mann denkt anders; er denkt: „Wo soll ich das Geld hernehmen, um der Frau den Putz, in welchem sie sich gefällt, zu geben?“ Wenn dies Putzen nun einem Mädchen zur Sünde wird, tut sie dann diese unnötigen und ungehörigen Dinge auf einmal weg oder nach und nach? – Allmählich wird sie einfacher und trägt sich dem Stande gemäß, wo hinein sie gesetzt ist; und eine vornehme Frau wird sich deswegen noch nicht wie eine Bauernfrau kleiden. So stirbt der alte Mensch allmählich ab. Wenn Paulus sagt: „Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ so meint er damit nicht eine Leiche, sondern er meint es geistlich; denn diesen Leib konnte er nicht mit einem Mal ablegen. Er war wie mit einer Kette an ihn gebunden. Wenn ihr nun, liebe Kinder, erfahret, daß der alte Mensch nicht tot ist, – zur Gnade die Zuflucht genommen! immer wieder, immer wieder. So lange ihr

lebet, höret die Sünde nicht auf. Aber Christus hält uns durch Seinen Heiligen Geist. Für den einfältigen Gläubigen ist Vergebung der Sünden zu finden. Dieses glaubet, bleibet bei Christo und lasset Ihn nicht. Da habt ihr das Bild von Absterben und Auferstehen. Was ihr nun jetzt durch Beispiele begriffen, sagt die Antwort der 89. Frage mit dünnen Worten, nämlich: „Die Sünde sich von Herzen lassen leid sein und dieselbe je länger je mehr hassen und fliehen“. Kinder, die Sünde ist der Leute Verderben. Warum heißt es: „Je länger je mehr“?

K.: Weil wir es nicht mit einem Mal tun, daß wir die Sünde hassen.

P.: Nein, wir meiden nicht einmal die Gelegenheit, wir suchen sie auf; aber darin besteht die Bekehrung, daß wir die Sünde je länger je mehr hassen und fliehen; z. B. da kommt ein schmucker Bursche, 22 Jahre alt, verdient 1000 Taler. Er geht im Frack, trägt eine goldene Kette und Uhr, pufft mit seiner Zigarre; ha, und ist so keck, als möchte er gleich drei Mädchen über den Kopf springen. Ein solcher kommt nun und will dich heiraten. Du weißt wohl, er tut nicht nach Gottes Wort; freilich anfangs, da geht er noch des Morgens mit dir zur Kirche, aber nachmittags, – nein – „zum zweiten Mal zur Kirche gehen“, sagte er, „das tun wir nicht; komme mit nach dem Johannisberg“. So sucht er dich allmählich gegen den Willen deiner Eltern zu verleiten, ihm auf seinen verkehrten Wegen zu folgen. Mit einem Mal wird dein Gewissen wach: „So hat der Pastor mich nicht gelehrt, – aber – die Gelegenheit ist so schön, ach, und doch habe ich keine Ruhe dabei“. So geht es lange im Herzen auf und ab; bald möchtest du Gottes, bald deinen Willen tun. Endlich fassst du den Entschluß, deinen eigenen Willen fahren zu lassen und Gottes Willen zu tun. Da kehrt dein innerer Friede zurück, und du siehst ein: „Ich wollte Gott drangeben und hätte mich bald sehr unglücklich gemacht“. Seht, da wird man die Sünde hassen und die Gelegenheit abschneiden. Beantwortet mir die 90. Frage des Katechismus: „Was ist die Auferstehung des neuen Menschen?“

K.: „Herzliche Freude in Gott durch Christum, und Lust und Liebe haben, nach dem Willen Gottes in allen guten Werken zu leben“.

P.: Das ist die Auferstehung des neuen Menschen: Darüber herzliche Freude haben, daß Gott so gut, so weise, so gnädig, so treu ist, daß Er mich so treu gewarnt hat. Hätte Gott mich nicht bewahrt, so würde ich mich in den Abgrund gestürzt haben, oder ich lag in häuslicher oder Seelennot, ich rief Gott an, und Gott erweckte Menschenhilfe, die mir wunderbar brachte, was not tat. Da freue ich mich eines Gottes, der so gnädig half. Ist dieses Freuen nun mit dem Herzen?

K.: Ja.

P.: So kommt Lust und Liebe, in allen guten Werken zu leben. Hat einer von euch schon einmal, wenn vor dem Essen gebetet wurde, sich des Lachens über etwas, was ihn reizte, nicht erwehren können, obwohl er sich in die Hände kniff? Da schämt man sich, daß man so ist. Wenn Gott führt, so kommt Scham über all dergleichen; man bittet Gott, und dann spürt man Lust und Liebe, nach Seinem Willen in allen guten Werken zu leben. Und wo das alles ist, ist Demut, so daß man von sich selbst *nicht* weiß, daß man das tut und hat. Wenn jemand schlecht Klavier spielt, denkt er leicht: wie schön ich spiele! Hingegen spielt jemand wirklich gut, so denkt er: ich weiß noch nichts; – so hoch geht bei ihm die Lust und Liebe zur Kunst. So ist es mit demjenigen, der wahrhaftig zu Gott bekehrt ist. Der bekennt stets seine Sünde und Gottlosigkeit. Je genauer man von Gott unterrichtet wird, um so genauer wird man den Staub in seinem Herzen sehen. Wo die Frau ihn sieht, da hält die Magd es für rein. Darüber hört hier eine Fabel: Ein Hirsch, welcher sich vor seinen Verfolgern retten wollte, kommt in einen Stall voll Kühe, und bittet diese, ihn zu verbergen. Ja, sagen diese, das wollen wir wohl tun, aber – o weh! wenn der Herr kommt. „Ach“, sagte der Hirsch, „verberget mich unter diesen Haufen Stroh, da wird nie-

mand mich finden“. Als nun die Knechte zur Reinigung und zur Fütterung in den Stall kamen, gingen alle vorüber, und keiner merkte den ungehörigen Gast. Sobald aber der Herr des Stalles eintrat, fragte, ob alles in Ordnung wäre und seine Augen in alle Winkel des Stalles umher-schweifen ließ, hier noch Schmutz und dort ein Spinnewebe erblickte, da bemerkte er alsbald das Geweihe des Hirsches im Stroh, und holte ihn heraus. – Jemand, der wahrhaftig bekehrt ist, denkt: „Ich bin grade ein Mensch wie andere Menschen, und ein Sünder wie keiner“; aber er hält sich an Gott und Seine Barmherzigkeit und tut dem Nächsten Gutes. Kinder, saget mir nun: der, der es genau mit Gottes Willen nimmt, sieht der auf andere, oder auf sich selbst und die Ausgänge seines Herzens?

K.: Er sieht auf sich selbst.

P.: Ich, ein Sünder, halte mich an Gnade. Jesus ein König.